

Die Frage nach dem „Warum?“

2.Sonntag nach Trinitatis, 26. Juni 2022

Pfarrerin Constanze Lotz

Predigttext Jona 3, 1-10 (Basisbibel)

Der Predigttext handelt von der Geschichte eines Mannes, der sich auf das Wasser begibt und während seiner Reise im Wasser landet. Vermutlich kommen Sie von selbst darauf, dass es sich hier um den Propheten Jona handelt.

Jona wurde von Gott auserwählt um den Menschen in der Stadt Ninive ins Gewissen zu reden. Doch er flüchtete vor diesem Auftrag. Er stieg auf ein Schiff und glaubte Gott würde ihn draußen auf dem offenen Meer nicht finden. Weit gefehlt! Gott schickt ein schweres Unwetter und das Boot droht Schiffbruch zu erleiden. Jona bekennt sich als Verursacher dieser Lage und die Mannschaft wirft ihn kurzerhand ins Meer. Daraufhin lässt Gott einen großen Fisch kommen, der ihn drei Tage und Nächte in seinem Bauch beherbergt, um ihn dann an Land wieder auszuspecken.

Wir hören aus dem 3. Kapitel des Jona-Buches, wie die Geschichte weitergeht.

Jona 3, 1-10 (Basis)

¹Das Wort des Herrn kam zum zweiten Mal zu Jona:²»Auf! Geh nach Ninive, in die große Stadt, und rede ihr ins Gewissen! Ich werde dir sagen, was du ihr verkünden sollst.«³Da machte sich Jona auf und ging nach Ninive. Diesmal folgte er dem Wort des Herrn. Ninive war aber eine ungeheuer große Stadt. Man brauchte drei Tage, um sie zu durchwandern.⁴Jona wanderte einen Tag in die Stadt hinein und rief: »Noch 40 Tage, dann wird Ninive zerstört!«

⁵Da glaubten die Leute von Ninive an Gott. Sie riefen ein Fasten aus und zogen Trauerkleider an, alle ohne Ausnahme.

⁶ Die Sache kam auch vor den König von Ninive. Der stieg vom Thron und warf seinen Königsmantel ab. Er ließ sich ein Trauerkleid bringen und zog es an. Dann setzte er sich in den Staub.⁷Überall in Ninive ließ er ausrufen:» Das ist ein Befehl des Königs und seiner

Minister: Weder Mensch noch Vieh, weder Rinder noch Schafe sollen etwas essen oder auf die Weide gehen. Nicht einmal Wasser sollen sie trinken!⁸Trauerkleider sollen sie anziehen, Mensch und Vieh. Und sie sollen mit aller Kraft zu Gott rufen! Jeder soll von seinem bösen Weg umkehren und seine Hände von Gewalttaten lassen.⁹Wer weiß, vielleicht ändert Gott seinen Beschluss. Vielleicht tut ihm seine Drohung noch leid und er lässt ab von seinem glühenden Zorn. Dann müssen wir nicht untergehen!«

¹⁰Und Gott sah, was die Leute taten. Sie kehrten um von ihrem bösen Weg. Da tat es Gott leid, dass er sie vernichten wollte. Er beschloss, seine Drohung nicht wahr zu machen.

Umkehren! Sich eingestehen, dass der eingeschlagene Weg nicht der richtige ist. Das tut niemand gerne. Wer auf einer Wanderung oder Radtour kehrt machen muss, da er feststellt, dass er die Abzweigung verpasst hat, der ist erst einmal enttäuscht.

Viel lieber möchte man seinen Weg einfach fortsetzen.

Über Fronleichnam haben wir als Familie an der Nahe eine Radtour gemacht. Die Wegweiser führten uns direkt auf eine Schotterweg. Zu Beginn waren es kleine Steine, über die unsere Reifen relativ mühelos rollten, doch schon bald wurden die Steine größer und scharfkantig, so dass wir gezwungen waren abzustiegen und unser Rad zu schieben. Das war mühsam und schweißtreibend. Auf Nachfrage wiesen Spaziergänger uns daraufhin, dass wir die Abzweigung verpasst hatten und besser umkehren sollten. Da gestanden wir uns ein, dass dieser Weg tatsächlich nicht der richtige sein konnte. Also Rückmarsch. Wieder schiebend, durch die Mittagshitze. Doch sobald wir die richtige Abzweigung erreicht hatten, mündete der Weg durch einen kühlen Wald und die Strapazen waren schon bald vergessen.

Auch die Bewohner Ninives befanden sich auf einem falschen Weg, auf einem *bösen Weg*, wie es im Predigttext heißt. Gewalttaten waren an der Tagesordnung und sie hatten sich mit ihrem Leben und Denken weit vom rechten Weg entfernt. Jona ist derjenige, der sie im Auftrag Gottes darauf hinweist. Wenn ihr so weitermacht, wird Gott in 40 Tagen eure Stadt zerstören.

Was wäre geschehen? Ein Erdbeben, eine Flut, einfallende Nachbarvölker, die die Stadt zerstören?

Gerade in diesen Monaten ist es nicht ganz leicht den Text von der Rettung Ninives auszulegen.

Die Bewohner lenken ein. Sie fasten, sie legen demütig Trauerkleider an und rufen mit aller Kraft zu Gott. Und Gott wendet ihr Schicksal, bewahrt sie Leid und Zerstörung. Die Menschen in der Ukraine, vor allem die Christinnen und Christen dort – auch sie beten bestimmt nicht minder kräftig seit 24. Februar dieses Jahres. Warum erhört Gott ihr Flehen? Warum wendet er nicht endlich ihr Schicksal?

Schwierige Fragen, auf die wir keine befriedigende Antwort finden. Die Frage nach dem „Warum“ vom Leiden in der Welt, ist so elementar, dass sie in der Theologie ihren eigenen Namen hat. Die sogenannte Theodizee-Frage. Vom griechischen θεός (*theós*) ‚Gott‘ und δίκη (*dikē*) ‚Gerechtigkeit‘.

Die Maßstäbe für die „Gerechtigkeit Gottes“ lassen sich von uns nicht fassen, weil Gott selbst sich selbst nicht fassen lässt.

Der ehemalige Neutestamentler Klaus Berger aus Heidelberg kam zu dem Schluss: *„Gott ist nicht grausam, davon bin ich im Laufe meines Lebens als Neutestamentler zusehends überzeugt. Sondern, wenn ein Unglück passiert, ist es allemal die Eigengesetzlichkeit dieser Schöpfung. Wenn jemand vor das Auto läuft und überfahren wird, ist es kein grausamer Gott, sondern es sind die Naturgesetze. Wer so über die rote Ampel hinwegsieht, dem ist nicht zu helfen. Wunder sind für diese Fälle nicht vorgesehen. Es gibt kein Menschenrecht auf Wunder. Der Tod gehört zu dieser Schöpfung hinzu, weil sie schwach ist.“*

Die Eigengesetzlichkeit dieser Schöpfung, die Naturgesetze sind es, die die Welt lenken. Diese Begründung leuchtet mir ein.

Doch sie erklärt noch nicht den Krieg.

Warum lässt Gott das Böse zu in unserer Welt? Eine Erklärung, die mir persönlich hilft die Frage zu verstehen, liegt in einem sogenannten dualistischen Weltbild. Es erklärt das Böse durch die Existenz des Bösen in eigener Gestalt, sei es als gefallener Engel, dem Teufel oder um weniger in mittelalterlichen Bildern zu sprechen, dem Bösen in Person – wie auch immer er oder es geartet ist. Das dualistische Weltbild geht von zwei Prinzipien aus, dem guten göttlichen und dem bösen widergöttlichen. Der gute Gott ist dann nicht mehr für die Existenz des Bösen verantwortlich.

Zwei theologische Positionen habe ich Ihnen nun dargestellt – und wir könnten noch viele Geister zu Wort kommen lassen. Ob wir am Schluss mehr Klarheit gewinnen, sei allerdings dahingestellt.

Vielleicht sollten wir uns einfach mit der Tatsache begnügen, dass wir das Weltgeschehen und unser Leben nicht selbst in der Hand haben, sondern in allem Gottes Gnade ausgeliefert sind. Auf all unsere Fragen nach dem „*Warum*“ werden wir hier auf Erden keine Antwort finden – erst wenn wir eines Tages Angesicht zu Angesicht vor Gott selbst stehen. Der Apostel Paulus hat dies im 1. Korintherbrief 13,12 formuliert: "*Wir sehen nämlich jetzt durch einen Spiegel rätselhaft, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, dann aber werde ich ganz erkennen, wie ich auch ganz erkannt worden bin.*"

Amen.